



Bauern gegen Schiffschlepper im Seemuseum. Bild: Seemuseum

Seeblicke

Kreuzlingen. Nach langer Pause nimmt das Seemuseum die Vortragsreihe «Seeblicke» wieder auf und beleuchtet ein vergangenes Stück Transportgeschichte.

Jahrhundertlang waren Bodensee und Rhein wichtige Transportwege. Wie aber gelangten die schweren Lastsegler wieder an den Bodensee, wenn sie einmal ihre Waren in Schaffhausen entladen hatten? Der Schaffhauser Historiker und Autor Hans-Jürg Fehr ist dieser Frage nachgegangen und hat mit «Bauern gegen Schiffschlepper» eine kurzweilige Publikation über ein vergangenes Stück Transportgeschichte verfasst. Dass diese Geschichte nicht immer konfliktfrei war, verrät bereits der Titel.

Am Mittwoch, 23. Juni, 18.30 Uhr, stellt Hans-Jürg Fehr seine Forschungsergebnisse in unserer Reihe «Seeblicke» im Kreuzlinger Seemuseum vor und zeigt auf, wie viel Pferdestärke und Manneskraft nötig war bis ein Lastenschiff an den Bodensee gerostet, gereckt oder geschältet war. Bei guter Witterung findet der Anlass unter freiem Himmel statt.

Anmeldung erforderlich, unter: info@seemuseum.ch oder 071 688 52 42, Platzzahl beschränkt. Es gelten die aktuellen Hygienemassnahmen. pd

Erzählabend

Kreuzlingen. Unter dem Motto «Von Wunderblumen und Zaubervögeln» hören wir am Freitag, 25. Juni, von 19 bis 21 Uhr (mit Pause) Märchen und Geschichten aus Asien und Europa, Geschichten von Hoffnung, Sehnsucht und der Suche nach dem Glück in den Gärten dieser Welt. In eine magische Welt entführen Sie im Pavillon auf dem Friedpark bei der evangelischen Stadtkirche Kreuzlingen, bei Regen im evangelischen Kirchgemeindehaus, Bärenstrasse 25, die zertifizierten Erzählerinnen Doris Münch, Margrit Ruch und Carola Schaad. Zwischendurch gibt es Musik von den zwei Flötistinnen Elisabeth Hahn und Gerda Schärer. Eintritt frei, Kollekte.

Anmeldung bitte bei Doris Münch, Tel. 071 672 67 75 oder doris.muench@evang-kreuzlingen.ch. pd

Im Fokus: Weltfinale

Der 13-jährige Rafael Gwizdak ist mittendrin im Wettkampf um den Schweizer Pokal im Kartfahren. Zur Zeit belegt er den 2. Rang und gibt alles, um ganz nach oben zu kommen. Denn es steht viel auf dem Spiel: das Weltfinale in Bahrain.

Rennsport. Rafael «Picobello» Gwizdak ist 13 Jahre alt und fühlt sich super, wenn er in einem Kart sitzt. Der Rennsportler ist in Spanien geboren, hat den brasilianischen und polnischen Pass und wohnt seit klein auf in Kreuzlingen, wo er zur Zeit die 7. Klasse besucht. Er spricht portugiesisch, deutsch, englisch und polnisch. Da könnte man meinen, dass er auf der Sprachenschiene fährt. So ist es aber nicht. Er ist Sportler durch und durch. Er nennt die Kart-Pisten Europas sein Zuhause. Und dafür trainiert er fleissig und lässt sich von Corona, so gut es geht, nicht einschränken. Zur Zeit arbeitet er auf ein Ziel hin – die Teilnahme am Weltfinale im November in Bahrain.

Mental und physisch auf Kurs

Im vergangenen Jahr debütierte Rafael auf internationaler Ebene in der Kategorie Junior und nahm an mehreren Rennen der Serien ROK Cup und Rotax Max Challenge in Polen teil. Dieses Jahr erreichte er auf dem internationalen Parket den sechsten Platz in der Rotax Max Challenge in Rechnitz, Österreich.

«Zum Glück schränkte mich bis jetzt die Corona-Pandemie im Bezug auf mein Training und die Rennen nicht gross ein. Klar, da sind die verkomplizierten Grenzübertreite und Corona-Tests. Das kostet Zeit, Geld und nervt», sagt Rafael alias «Picobello». Weil er weiterhin im Rennsitz Platz nehmen konnte und privat trainiere, sei er physisch wie auch mental sehr fit: «Den ganzen Winter hindurch habe ich stets meinen Krafttrainings-Plan befolgt, auch nach Rennwochenenden. Zudem trainiere ich so viel ich kann am Simulator, um jeweils die ideale Linie zu fahren.»

1. Etappe: Schweizer Pokal

Der Schweizer Pokal umfasst sechs Rennwochenende. Zwei Wettkämpfe



Rafael Gwizdak ist jung und ambitioniert.

Bild: jvg

finden in Wohlen, drei in Frankreich und eines in Italien statt. Davon bestritt «Picobello» bereits zwei Rennen. «Von Donnerstag bis Samstag sind die Pisten jeweils für das Training offen. Am Sonntag steht zuerst ein Qualifikationslauf an. Danach geht es an den Start von zwei Sprintrennen. Da sammelt man dann Punkte für das Finalrennen», erklärt der Kartfahrer.

Durch seine sehr gute Leistung in Franciacorta (Italien) und Wohlen liegt er momentan in der Gesamtwertung auf Platz 2.

Geheimrezept zum Siegen

Dieses Jahr sei er in vielen Belangen noch besser vorbereitet. Unter anderem «vereinfache» auch sein neuer hochstehender Rennbolide das Ganze. «Eigentlich müsste viel andersrum sein. Denn ich bin der einzige in meiner Kategorie, der die Strecken des Schweizer Pokals noch nie gefahren ist», sagt der Kreuzlinger über den Stand der Dinge. Aber irgendwie scheint es so, dass ihm Pisten, auf denen er das erste mal die Räder zum Rauchen bringe, besser liegen. Das rühre wahrscheinlich daher, dass er ein schnelles Auffassungsvermögen habe und somit Neues rasch in die Tat umsetzen könne. «Am Ende ist es mir egal, ob der Rennkurs kurz, lang, gemächlich oder rasant ist. Ich mag die Herausforderung und

die bringt mich nach vorne.» Das Ziel sei immer maximal 0.2 Sekunden langsamer als der beste Konkurrent zu sein. Sein Mechaniker und Trainer, Lukasz Kiwior, sage immer: «Der Schnellste gewinnt nicht immer. Man muss eine gute Pace haben, kämpferisch sein und clevere Entscheidungen treffen können.» Wer Karting seriös betreibt, werde schnell feststellen, dass es eine komplexe Angelegenheit sei.

Es gehöre zum Motorsport dazu, sich laufend an die verschiedenen Bedingungen anzupassen und dies möglichst besser als die Konkurrenz. «Die aktuelle Saison läuft für mich sehr gut. Bis jetzt habe ich kein schlechtes Rennen absolviert», so das überaus positive Fazit von Rafael.

2. Etappe: Weltfinale

Um auf Nummer sicher zu gehen, arbeite er auf den 1. Platz hin. Denn der Cup-Sieger darf automatisch am Weltfinale teilnehmen. Jedes Land stelle aber auch eine «Wild Card» aus, die normalerweise der Zweitplatzierte erhalte. Falls er zu den Glücklichen gehören werde, dann sei klar, dass das Training in Bahrain noch intensiver ausfallen müsse. «Das Level der Fahrer wird viel höher sein. Deshalb werde ich, wie jeder andere Teilnehmer, die drei bis vier Tage vor dem Rennen fest zur Einprägung der Piste und zum Üben nutzen», erklärt der junge Rennfahrer.

Dennoch habe er den Kopf noch frei für den Kampf um «fremde» Pokale. «Manche Länder haben zu wenige Kartstrecken, um für genügend Abwechslung zu sorgen.» Er erhalte zwar keine Punkte für die Qualifikation des Weltfinals, lerne aber dadurch neue Konkurrenten und Pisten kennen.

«Ich habe ambitionierte Pläne. In zwei Jahren will ich im Formel 4 einsteigen. Aber der Weg dahin wird noch schwieriger ohne finanzielle Unterstützung», sagt Rafael. Weitere und laufend aktualisierte Infos, sowie die Möglichkeit bereits als kleiner Sponsor einzusteigen, sind auf www.rafaelgwizdak.com zu finden.

Sandro Zoller



Voll und ganz in seinem Element.

Bild: Erika Majek